

Geschehnisse, und umfangreiche Register erleichtern das Nachschlagen und die Orientierung. Diese Kirchengeschichte Lübecks bildet in ihrer dargebotenen Fülle und Breite ein einzigartiges Werk, über welches sich nicht zuletzt die Bürger dieser Stadt freuen dürfen.

Lübeck

Herbert Patzelt

Peter Hauptmann (Hg.), Unser ganzes Leben Christus unserm Gott überantworten. Studien zur ostkirchlichen Spiritualität. Fairy von Lilienfeld zum 65. Geburtstag. (Kirche im Osten, Monographienreihe, Band 17). Göttingen 1982. Vandenhoeck & Ruprecht. 501 Seiten und ein Porträt, kart. DM 148, –

Der aus der Chrysostomus-Liturgie stammende Titel, verstanden als Tenor von Leben und Werk der Jubilarin, hat in dieser Festschrift ein kongeniales Echo gefunden. Ihre 26 Beiträge markieren die ganze Spannweite der Ostkirchengeschichte von der Spätantike bis zu unserer Gegenwart und vom vorderen Orient bis zum Norden Rußlands. Der byzantinische und der slavische Kulturkreis sind mit 9 und 12 Aufsätzen vertreten, das syrische Sprachgebiet mit zwei und die koptische und armenische Kirche mit je einem Beitrag. Die Mehrzahl der Autoren behandelt Aspekte ostkirchlicher Spiritualität, ein Begriff, den Wilhelm Kahle zu klären versucht: „Evangelische Begegnung mit ostkirchlicher Spiritualität“ (26–41). Der längste und auch gewichtigste Beitrag handelt über „Die Anaphora des heiligen Basilus als Richtschnur trinitarischen Denkens“ (42–75). Im Anschluß an die in den letzten Jahren wieder aufgelebte ökumenische Diskussion möchte Hans-Joachim Schulz durch eine eingehende Analyse des liturgischen Textes im Zusammenhang mit der Trinitätslehre der Kappadozier den Beweis führen, daß der spätere westliche Zusatz des Filioque keineswegs dem ursprünglichen Sinn des Konstantinopolitanums widerspricht, ein Musterbeispiel dafür, wie ein dogmatischer Kontroverspunkt auf eine tiefere spirituelle Ebene zurückgeführt werden kann und dadurch ein neuer Ansatz für eine interkonfessionelle Verständigung entsteht. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob dieser Weg auch von ostkirchlicher Seite nachvollzogen werden kann. – Die gottesdienstliche Verwurzelung aller Spiritualität wird angesprochen von Ernst Christoph Suttner durch seine Interpretation byzantinischer Hymnen als „Glaubensverkündigung durch Lobpreis“ (76–101). – Die gegenseitige Beeinflussung durch Abgrenzung und Zustimmung zwischen dem Messalianismus und den maßgeblichen kirchlichen Theologen verfolgt Georg Kretschmar in seinem Aufsatz „Die Theologie der Kappadokier und die asketischen Bewegungen in Kleinasien im 4. Jahrhundert“ (102–133). – Themen der Askese und Mystik werden noch aufgegriffen von Hermenegild M. Biedermann („Symeon der Neue Theologie. Gedanken zu einer Mönchskatechese“), Alexander Kazhdan („Das System der Bilder und Metaphern in den Werken Symeons des ‚Neuen‘ Theologen“), Gerhard Richter („Gnade als Topos der Theologie des Gregorios Palamas“), Hans-Joachim Härtel („Nikodemos Hagio-reites. Ein Versuch der Synthese östlicher und westlicher Spiritualität“), Jan Pryszmont („Christus im Leben des Christen nach Feofan dem Klausner“) und Reinhard Slenczka („Die Göttlichkeit des Namens und die Rechtfertigung des Sünders. Erwägungen zum dogmatischen Problem des Athosstreits von 1910 bis 1913“). Slenczka bemerkt richtig: „Es geht um den Glauben selbst, nicht bloß um eine davon ablösbare und entsprechend rationalisierbare äußere Gestalt theologischer Begriffe und kirchlicher Definitionen“ (420). Nur wäre es besser gewesen, hierfür den Begriff der Spiritualität statt den des Dogmas zu gebrauchen. – Eine ausgefallene Form der Askese behandelt Peter Plank mit seiner Interpretation der 52. Heiligengeschichte des Ioannes von Ephesos, in deren Mittelpunkt ein als Volksgaukler auftretendes christliches Asketenpaar steht. – Den Begriff Pistis im koptischen Athanasios untersucht C. Detlef G. Müller. Allerdings hat man hier den Eindruck, daß eine solche Begriffsanalyse kaum ausreicht, um koptische Spiritualität zu erschließen. – Gleiches gilt auch von dem Aufsatz von Barbara Aland „Monophysitismus und Schriftauslegung. Der Kommentar zum Matthäus- und Lukas-evangelium des Philoxenos von Mabbug“ (142–166). Die geistliche Physiognomie

dieses syrischen Kirchenvaters kann besser aus seinen Briefen und Homilien als aus dem dogmatischen und exegetischen Werk erschlossen werden. – Aufschlußreicher für Spiritualität sind die von Friedrich Heyer vorgestellten „Glaubensaussagen der Elegien des heiligen Gregor von Nareg“ (183–202), die von armenischer Frömmigkeit einen tiefen Eindruck vermitteln. – Ein kontroverstheologisch interessantes Thema behandelt Dorothea Wendebourg: „Mysterium und Sakrament. Zu einigen frühen Zeugnissen scholastischer Einflüsse auf die griechische Theologie“ (272–294). – Die dem slavischen Bereich zugehörigen Beiträge beschäftigten sich mit der Traumdeutung des Metropoliten Petr (Günther Stökl), einem Moskauer Ikonenstreit des Jahres 1657 (Frank Kämpfer), der Deutung der göttlichen Liturgie durch Jacques Goar (Karl Christian Felmy), der Ode „Christos“ von Gavriil Romanivič (Ludolf Müller), den Bibelzitaten in Dostojewskijs „Dämonen“ (Alfred Rammelmeyer), neueren russischen Bibelübersetzungen (Erich Bryner) und dem Gemeindeleiteramt bei den priesterlosen Altgläubigen (Peter Hauptmann). Die jüngste russische Kirchengeschichte kommt zu Wort mit der umstrittenen Deklaration des Metropoliten Sergij vom 29. Juli 1927 (Johannes Chrysostomus), bibliographischen Bemerkungen zur Wiederentdeckung Pavel Florenskijs (Roman Rössler) und der Friedensarbeit der Russisch-Orthodoxen Kirche (Werner Völker). – Der Festschrift vorangestellt ist eine Würdigung von Leben und Werk der Jubilarin aus der Feder ihres Schülers Karl Christian Felmy. Das beigefügte Schriftenverzeichnis ist eine willkommene Hilfe, sich weiterhin mit Themen ostkirchlicher Spiritualität zu beschäftigen.

Marburg

Georg Günter Blum

Flasche, R. und Geldbach, E. (ed.), *Religionen – Geschichte – Ökumene*. In memoriam Ernst Benz. Leiden – E. J. Brill 1981. 233 S. Kart. Hf 72. –

Ernst Benz (1907–78), der seit 1935 den Lehrstuhl für Kirchen- und Dogmengeschichte in Marburg innehatte, war zunächst klassischer Philologe. Der durch seinen Modernismus bekannte italienische Professor Ernesto Buonaiuti hat ihn erst zur Theologie geführt. Man geht wohl nicht fehl, anzunehmen, daß dadurch das an sich schon breite Fundament der Kenntnisse und Forschungen von Benz erheblich erweitert wurde. Die zu seinem 60. Geburtstag erschienene Festschrift, die den bezeichnenden Titel *Glaube – Geist – Geschichte* trägt, zeigt in der beigefügten Bibliographie, daß sich Benz nicht auf die landläufigen Gebiete eines Kirchengeschichtlers beschränkte, sondern Religions- und Geistesgeschichte ebenso wie die Kulturgeschichte in seine Forschung einbezog. Davon legt auch das vorliegende Buch Zeugnis ab, in dem 24 Mitarbeiter, Freunde oder Schüler ihre Verbundenheit mit dem Verstorbenen bezeugen.

Es ist nicht möglich, im Rahmen einer Besprechung auf den Inhalt der Beiträge einzugehen. Einen guten Überblick vermitteln die beiden Reden, die bei der akademischen Gedenkfeier in Marburg gehalten wurden. Dort sprach Gerhard Müller, der sich bei Benz habilitiert hatte, dann Kirchengeschichtler in Erlangen wurde und jetzt Landesbischof von Braunschweig ist, über „Die Geschichte der Christenheit als die Geschichte der Geisteswirkungen“. Und der Religionswissenschaftler Joseph M. Kitagawa aus Chicago behandelte das Thema „Ernst Benz and Asian Religions“. Müller skizziert, welche die Voraussetzungen für Benz im Hinblick auf jedes christliche Verständnis der Geschichte sind: Der Glaube an Gott als den Herrn der Geschichte, an die Menschwerdung und an das Reich Gottes als Ziel der Geschichte. Unter diesem Aspekt trieb Benz seine weitgefächerte Forschung, wobei er sich in besonderer Weise den Fragen des Spiritualismus, der Mystik und der charismatischen Bewegungen widmete. Dabei ging sein Blick weiter, indem er seine Disziplin in ökumenischer Sicht sah und sogar von einer Theologie der Religionsgeschichte sprach.

Ein kurzer Aufsatz über „Ursprünge der modernen Toleranzidee“ stammt von dem 1980 verstorbenen H.-J. Schöps, der mit Benz seit 1949/50 die „Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte“ herausgab. Schöps weist in diesem Beitrag auf Jean Bodin